Salzbrunn.

und seine Parthieen.

Brunnenhof.

Verlag bei C. Mattis i. Schmiedeberg.

Preis Sgr.

4642

Salzbrunn

mit dessen

nächsten und entfernteren Umgebungen.

Malerisch dargestellt

und durch beigegebene Abbildungen ausgestattet

von

C. Mattis.

Dritte verbesserte Ausgabe.

Schmiedeberg.
Im Selbstverlage des Verfassers.
1860.

Salzbrunn.

Dieser frequente Curort — ein Dorf, zur Herrschaft Fürstenstein gehörig — liegt im Waldenburger Kreise. Eingetheilt wird es in Ober-, Nieder- und Neu-Salzbrunn. Das am Fuße des Hochwaldes aus dem sogenannten Hirschhorn entspringende Flüßchen, die Salzbach, durchströmt das Dorf. Die Entfernung von Breslau beträgt $9\frac{1}{2}$ und von Schweidnitz $2\frac{1}{2}$ Meilen. Das Dorf hat eine beträchtliche Länge und enthält 2 Kirchen; die Einwohnerzahl übersteigt 2500 Seelen. Diejenigen Theile, welche dem Hauptbrunnen am nächsten liegen, werden von stattlichen Häusern geziert und sind zur Aufnahme der Curgäste nobel eingerichtet. Ebenso sind die zahlreichen Gasthäuser größtentheils comfortable. Als die vorzüglichsten werden bezeichnet: die Krone, der Cursaal, die Sonne, zum Adler, das gräflich Hochberg'sche Haus, der Elisenhof, der Brunnenhof, der Kronprinz, der preußische Scepter, das Schwert, das Felsen-, Löwen- und Wiesenhaus, der Mühlbrunnen, der Königsberger Hof, Dachröder's Hof, das Wiener Haus und der Potsdamer Hof. Außer diesen giebt es noch mehr andere Gast- und Logiehäuser, fast sämmtlich gut und zweckmäßig für Aufnahmen geeignet.

Die Lage Salzbrunns ist eine eben so freundliche als einladende; die nahen und fernen Umgebungen gewähren viele anziehende Naturbilder, der Abwechselungen sind so

mannichfache, daß selbst schwache und leidende Kranke in der Nähe durch kleine Spaziergänge in den Fluren des Dorfes sich Erholung verschaffen und an den lieblichen Fernsichten zu erfreuen vermögen, kräftigere Personen aber die entfernteren Parthien wählen können, welche weiter unten geschildert werden sollen.

Bevor mit Schilderung der Vergnügungspunkte begonnen werden kann, soll zuvor ein kurzer Abriß der Trink- und Badequellen erfolgen.

a) Die Trinkquellen.

1) Es quillt der Salzbrunn durch einen weißlichen Sandstein aus vier Quellen hervor, von denen eine wildes Wasser giebt und ihren Ursprung wohl von dem nahen Mühlgraben haben mag. Diese Salzquellen sollen schon im 14. Jahrhundert bekannt gewesen sein. Ein Brunnenhaus umschließt solche, welche nur einige Schritte von der Promenade aus der Salzbach hervordringen. Die Eigenheit des Brunnenwassers zeigt sich darin, daß es beim Sieden keinen salzigen Schaum abwirft, auch nicht prasselt, wenn es auf glühende Kohlen gegossen wird. Dasselbe trinken die Curgäste zum Theil wie es die Natur giebt, aber auch mit Ziegenmolken gemischt, je nach ärztlichen Verordnungen. Der Salzbrunn wird auch gut verschlossen versendet und behält seine Eigenschaft wie an der Quelle; jährlich kommen mehr denn 60,000 Flaschen gefüllt zur Versendung.

Nach Erzählung alter Personen soll in früheren Zeiten das Wasser nach Prag und Breslau als Augenwasser vertragen worden sein, doch kam dasselbe und seine medicinische Anwendung fast ganz in Vergessenheit, bis in

neuerer Zeit der Dr. Zemplin das Dominium veranlaßte, den Brunnen anzukaufen, was 1819 geschah; dieser Arzt hat sich um Salzbrunn besonders verdient gemacht. Nach und nach kam der Brunnen immer mehr in Aufnahme, da dessen Heilkräfte als in vielen Krankheiten wirksam erfunden wurden. Der Besuch stieg seit 1817 von 335 Familien bis 1859 über 2000 Familien. Die in der Nähe, von Breslau ꝛc., vorbeiführende Eisenbahn vermehrt die Frequenz des Ortes.

2) Der Mühlbrunnen, 1790 entdeckt, ist in Bezug seiner Eigenschaft der stärkste unter den Quellen; er verursacht eine Art Rausch, was die mittelst des Mineralwassers eingesogenen Gastheile bewirken, und kann nur auf Anrathen der Aerzte gebraucht werden, denn der Kranke könnte ohne ärztlichen Rath sich größere Uebel zuziehen.

3) Der Heinrichsbrunnen wurde erst 1811 aufgedeckt, quillt unweit des Hauptbrunnens hervor und dient meistens zur Reinigung der Versendungsflaschen.

b) Badequellen.

Diese bestehen in dem alten und neuen Heilbrunnen, dem Stahl- und Wiesenbad. Das Stahlbad besteht erst seit 1825 und wird auch das Sonnenbad genannt, indem die Quelle im Gasthofe zur Sonne entspringt, wo sich daher eine Bade-Anstalt befindet.

Daß der zahlreiche Besuch und resp. Gebrauch des Brunnens so sehr gestiegen ist, hat seinen Grund theils in der Beschaffenheit der Quellen, als auch in der Art der Krankheitszustände, gegen welche die Mineralquellen vorzüglich dienlich sind. Ebenso die Trinkquellen, die ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften nach zu den

stärksten Säuerlingen gerechnet werden, und in denjenigen Krankheitszuständen ihre Heilkraft bewähren und ihre Anwendung gestatten, wo der Arzt solche als zweckmäßig zu gebrauchen verordnet.

Zum Promeniren besteht die seit 1836 neu erbaute Elisenhalle; sie bildet eine 240 Fuß lange Colonade, mit Kaufläden versehen, in welchen allerlei Gegenstände, Glas-, Galanterie-Waaren und Kunst-Sachen feilgeboten werden. An diese Halle grenzt der Cursaal.

Salzbrunn soll der Sage nach durch Kühe entdeckt und zuerst Salzborn genannt worden sein, schon seit 1594 existirt haben, wie zwei alte Umfassungssteine die Jahreszahlen 1594 und 1717 deutlich erkennen lassen. Das sehr alte Ortsgerichts-Siegel stellt den Brunnen als einen viereckigen Ueberbau bildlich dar.

Gebrauch des Brunnens.

Die Curzeit fängt gewöhnlich mit den Monaten Juli und August an und wird mit 4 oder 6 Wochen beendigt, wenn eine gute Wirksamkeit erzielt werden soll. Die Trinkzeit ist gewöhnlich von 6 bis 8 Uhr Morgens, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr. Bei der Brunnenkur ist die Diät ein Haupterforderniß, und demnächst eine angemessene Bewegung; der Brunnen wird gewöhnlich des Morgens nüchtern getrunken. Im Anfange des Gebrauchs werden in den Trinkstunden 2 bis 4 Becher geleert und alle 3 bis 4 Tage einige mehr zugesetzt, so daß wohl in der Mitte der Curzeit die Zahl der Becher je nach Umständen bis auf 16 steigt, welche dann ebenso wieder nach und nach vermindert werden, die Becherzahl bis auf 2 oder 4 herabgebracht und somit die Cur beendet ist. Daß aber vor

der Cur der ärztliche Rath besonders erforderlich ist, darf nicht erst bemerkt werden, weil selbstverständlich die verschiedenen Krankheiten auch einen verschiedenen Gebrauch erfordern und daher der Arzt vorerst beurtheilen muß, welche Anwendung gemacht werden soll.

Wenn die Morgencur geschehen, ist es rathsam, eine halbe Stunde und nach Umständen selbst eine ganze Stunde mit dem Frühstück zu warten und dann erst warme Milch mit Semmel als das geeignetste Frühstück zu genießen, auch Chocolade und Kaffee ist zu genießen erlaubt. Nach dem Frühstück ist ein Spaziergang dienlich, damit eine vollkommene Verdauung erreicht und der Appetit zum Mittagbrod gereizt werde.

Nach den Erfahrungen wird die Wirkung des Brunnens besonders durch eintretende Mattigkeit der Glieder erkennbar, letztere verliert sich aber, sobald man sich nur in steter Bewegung zu erhalten sucht. Die Molkenkur anlangend, so wird auch diese der Arzt verordnen, wie dem Kranken solche ersprießlich ist, weshalb jeder Leidende sich an den Brunnenarzt zunächst zu wenden haben wird.

Spaziergänge in der Nähe.

Die ganze Umgebung von Salzbrunn ist wirklich schön und malerisch gelegen; es giebt so viele anziehende Parthien, und deren Lage verändert sich, je von welcher Seite man die Anschauung hat, stets neue Ansichten darbietend. Schon an sich ist das Thal ein eben so lachendes als romantisch gelegenes. Es giebt indessen auch in weiterer Ferne Anhöhen, ernste Gegenden und recht wilde Waldparthien, so daß fast eine ununterbrochene Kette von

Abwechselungen sich dem Naturfreunde darbietet. In der Nähe sind zu betrachten:

Die Annen-Höhe,

sonst der Judentempel genannt, wurde 1817 von dem Reichsgrafen Hans Heinrich VI. von Hochberg erbaut und angelegt und nach dem Namen seiner Gemahlin Anna so benannt. Diese Höhe liegt fast dicht an der Promenade vor dem Wiesenhause, es ist ein am Salzbach emporsteigender Felsen, dessen schroffe Seite mit einer 12 Fuß hohen Mauer eingefaßt ist und oberhalb eine Brustmauer hat. Auf dem Felsen steht der Thurm, von dem man eine interessante Aussicht genießt, man übersieht die Brunnenpromenade mit allen Gebäuden und Anlagen, das Dorf Salzbrunn, welches die Annenhöhe umzieht. Man übersieht ferner die Dörfer Hartau und Weißstein. Die weitere Aussicht nach dem Hochwalde, dem Sattelwalde mit den Abdachungen bis Fürstenstein ist ausgedehnt, herrlich, und gern weilt das Auge auf allen diesen interessanten Punkten. Endlich verläßt man die Annenhöhe und steigt nach der östlichen Seite der Höhe und gelangt zwischen Obst-Alleen entweder nach dem Dorfe Hartau, oder der Wilhelms-Höhe.

Die Wilhelms-Höhe.

Will man nach dieser sich bewegen, so gelangt man allmählich in der oben erwähnten Allee hinauf, und kommt zur Restauration. Bei dieser befindet sich ein Wartthurm, besteigt diesen und genießt auf demselben eine herrliche Nah- und Fernsicht, denn man erblickt hier nicht allein das Hochwaldthal in seiner ganzen Ausdehnung, sondern auch die nahen Dörfer, die Stadt Waldenburg, die Gegend

von Altwasser, den Kamm des Eulengebirges, Fürstenstein, den Zobtenberg, seine Abdachung bis Breslau, dessen Thürme man bei hellem Wetter erblickt; ferner die Gegenden von Freiburg, Schweidnitz, Striegau, Jauer und Liegnitz; endlich wird zwischen dem Hoch- und Sattelwalde die Spitze der Schneekoppe, sowie ein Theil des Gebirgszuges in bläulicher Ferne sichtbar.

Der Wachberg

liegt zwischen Salzbrunn und Altwasser, und hat eine ungefähre Höhe von 1700 Fuß; er ist nicht beschwerlich zu besteigen. Von demselben genießt man ebenfalls eine belohnende Aussicht: man sieht Volkenhain, die Höhen von Goldberg, den Gröditzberg, Wahlstatt, die Gegend von Striegau, Schweidnitz, den Zobtenberg ꝛc.

Conradsthal.

Ein kleines, am Fuße des Hochwaldes gelegenes Dörfchen, eine halbe Stunde von Salzbrunn entfernt. Eine evangelische Kirche und die Glashütte Königswald sind bemerkenswerth; beim Elisenhofe nach der Dorfgasse führt der Weg links über einen Feldweg, wo Salzbrunn zu dieser Seite liegen bleibt, bis man die Landeshuter Straße überschritten hat, von wo aus dann ein Fußweg bis zum Steigerhause führt, wo man ländliche Erfrischungen erhalten kann. Das Haus ist von anmuthigem Rasen umfaßt, und im Schatten von Obstbäumen läßt man sich gemüthlich zum Ausruhen nieder, was eine angenehme Erholung verschafft. In der Nähe ist auch der Antonsberg mit einer Kapelle, wo ebenfalls eine Aussicht nach dem entfernten Eulengebirge ꝛc. sich dem Auge darbietet. Nächst-

dem ist auch der Finsterborn hinter Conradsthal zu besuchen, hier ist eine herrliche Trinkquelle von schattigen Bäumen und Ruheplätzchen umgeben.

Entferntere Parthieen.

Der Sonnenwirbel.

Dieser ist ein südöstlich liegender Theil des Hochwaldes, 1820 Fuß hoch, und wird wegen der schönen und reizenden Aussicht viel besucht; man besteigt denselben von der Königswalder Glashütte aus, bei einer Wagenfahrt geht es über Gottesberg, von wo aus ein angenehmer Weg hinaufführt.

Der Sattelberg.

Dieser ist der nordwestlichste Theil des Hochwaldes, seine Höhe beträgt 2290 Fuß. Der Weg dahin geht über Liebersdorf, eine Meile von Salzbrunn, von wo aus man bis zum Rücken des Sattelwaldes gelangt, wo man aussteigt und auf schattigem, aber etwas steilem und steinigem Wege die Spitze des Berges erreicht. Hier befindet sich ein Pavillon, Waidmannsruh genannt, in welchem man sich vor Wind und Wetter sicher stellt.

Hier genießt man eine große, ausgedehnte Fernsicht; sie ist eben so großartig als belohnend, man verweilt hier gern recht lange, um das schöne Rundgemälde anzustaunen und zu bewundern, und verläßt endlich fast gezwungen diesen hohen Standpunkt.

Waldenburg,

eine Berg- und Handelsstadt, von Salzbrunn nur $\frac{3}{4}$ Meilen entfernt. Zu Fuß geht man über die Wilhelms-Höhe

und Altwasser. Diesen industriösen Ort zu besuchen, ist empfehlenswerth. Der Kohlen-Bergbau ist umfangreich und unerschöpflich, die Gegend mit Kohlenschachten, Förderungs-Maschinen, Fuhrwesen fast überladen; die Eisenbahn befördert die Kohlen massenhaft, und wenn man in die Stadt gelangt, da ist ein geschäftiges Treiben gleich der größten Hauptstadt. Es giebt stattliche, palastartige Gebäude, große, gute und comfortable Gasthäuser, und ein neues Rathhaus im schönsten Baustil ziert den Ort; auch eine großartige Porcellan-Fabrik beschäftigt mehr denn 1000 Menschen, deren Producte fein und von den schönsten Formen sind.

Burg Neuhaus.

Diese ist nur ½ Meile südlich von Waldenburg gelegen. Hinter dem Schlosse befindet sich ein waldiger Berg, auf dem man die schon ganz verfallenen Ueberreste der Burg, bestehend in zerstörten Mauern und Gewölbe-Trümmern, erblickt. Ihre Erbauung soll von Herzog Bolko II. 1366 erfolgt und dieselbe seit der Zerstörung durch die Hussiten 1428 in dem verfallenen Zustande geblieben sein; die Aussicht ist nur auf das Lässigthal beschränkt.

Adelsbach.

Dorf und Schloß, 1½ Meile von Salzbrunn entlegen; es wird seiner angenehmen Lage wegen von den Curgästen häufig besucht.

Czeschhaus-Zeisberg.

Nur Burgruine, 1 Meile von Salzbrunn und ½ Stunde vom Dorfe Zeisberg entfernt. Am Flüßchen Zeis aufwärts

gehend, gelangt man zu den alten herrlichen Ruinen, die auf einem schroffen Felsen emporstreben. Das Gemäuer ist von Sträuchern und Pflanzen überall umgeben, sowie die hohen Mauern ebenfalls mit Sträuchern bedeckt sind. So schauerlich die Trümmer anzusehen, so sind dieselben doch anziehend und Staunen erregend und zugleich eine ernste Mahnung an die Vergangenheit. Der Blick hinab in das Zeisthal und die rauschende Zeisbach erregt in der Seele des Schauenden ein Gefühl der Wehmuth, besonders weil hier der Mensch sich eingeengt und von aller Welt abgeschieden sieht. Im 14. Jahrhundert gehörte die Burg dem Geschlechte der Zeisperk, 1594 aber besaß sie ein Ullrich von Czettritz. Im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstört, blieb sie Ruine.

Altwasser.

Dieser Curort ist von Waldenburg ¼ Meile und von Salzbrunn ½ Meile entfernt, liegt an der Polsnitz und soll schon 1357 bekannt gewesen sein.

Die Brunnen- und Bade-Anstalten sind gut, eben so die Wohngebäude, unter denen es mehrere solide gebaute giebt. Gasthäuser und Restaurationen sind ausreichend vorhanden. Altwasser ist ganz parkartig und der Sommer-Aufenthalt hier recht angenehm.

Die hier durchführende Eisenbahn vermehrt die Frequenz, denn es kommen jährlich mehr als 700 Familien theils zum Gebrauch der Cur und als Touristen. Da Salzbrunn nahe ist, so kommen oft Curgäste von dort, um hier zu speisen. Die Umgebungen des Orts sind allerliebst, auch befinden sich große Fabrik-Etablissements hier, nämlich eine bedeutende Porcellan-Manufactur, welche mehr

denn 1000 Menschen beschäftigt und schönes Porcellan liefert, desgleichen eine große Eisen-Gießerei, welche Maschinen und andere Sachen fertigt.

Freiburg.

Ein recht nettes Städtchen, 1½ Meile von Salzbrunn, 9 Meilen von Breslau entfernt, von wo man pr. Eisenbahn in 3 Stunden anhero gelangen kann; die Lage ist vortrefflich; man genießt hier schon eine freiere und weitere Aussicht nach den Ebenen Schlesiens. Die Handlung Kramsta und Söhne giebt nicht nur dem Orte, sondern auch einer ausgedehnten Umgebung vielen Erwerb und wird die Leinwandfabrikation in einer großen Ausdehnung betrieben. Es bleibt ein großes Verdienst der Fabrikinhaber, daß sie der Industrie allen möglichen Vorschub gewähren und den Wohlstand der Gegend fördern. Möge deren Bestreben fortdauernd immer segensreicher werden.

Fürstenstein.

Nach diesem reizenden Felsenthron führt der Weg von Salzbrunn durch den Salzbachgrund, doch ist dem fremden Besucher zu rathen, sich eines Führers zu bedienen. Hat man nun die flacheren Ufer der Salzbach hinter sich, so verengt sich der Weg immer mehr und führt in beschränkterem Raume, zwischen Felsenparthien, Buchen, Waldgesträuchen und Wiesen abwechselnd, zum Hauptziele fort. Groteske Ansichten, schroffe, steile Felsen, dichtbelaubte Höhen nehmen die Aufmerksamkeit in Anspruch; endlich schließt sich das enge Thal, wilder wird der Weg, ein schmaler Waldpaß engt immer mehr dasselbe ein. Wie romantisch-schön, wie imponirend werden alle Gestaltungen, ja es

läßt sich kaum alles schildern und bildlich darstellen, denn die Natur ist zu mannichfaltig. Der Salzbach rauscht über Steingerölle unter vielen Krümmungen, von denen der Weg wohl sechsmal unterbrochen wird, immer tiefer in den Grund, endlich tritt man nach ¾ stündiger Wanderung aus dem waldigen in ein ausgedehntes Wiesenthal, genannt das Polsnitzthal, das seinen Namen von dem hier befindlichen Dorfe Polsnitz erhalten hat. Von hier geht nun der Weg weiter nach dem Fürstensteiner Grunde und zur Schweizerei, in welcher man ländliche Erfrischungen bekommen kann.

Hat man sich erquickt, so setzt man den Weg am brausenden Hellenbach weiter fort, der sich immer schmäler vom Ufer des Baches an der Berglehne über Brückungen hinzieht und endlich eine Höhe zeigt, wo der Blick in den Grund schauererregend und schwindelnd wird, denn eine Einengung der gegenseitigen Bergwände von schroffen Felsen giebt der Tiefe eine größere Schauerlichkeit. Unwillkürlich entfernt man sich von dem grausigen Grunde; noch einige Schritte und das alte Schloß, die Ritterburg genannt, tritt in den Gesichtskreis in einer Höhe von mehr als 260 Fuß.

Nun steigt man allmählig in den Grund hinab, um den Pfad zur Burg zu betreten. Nach einiger Anstrengung ist man oben und gelangt zuerst auf den Turnierplatz, der Burg gegenüber; hier fand 1800 bei Anwesenheit Ihrer Majestäten des hochverehrten Königs Friedrich Wilhelm III. und Hochstdessen unvergeßlichen Gemahlin Louise zu Ehren Höchstderselben ein nach den Gebräuchen des Mittelalters eingeübtes Ritterspiel statt. In einer besondern Beschreibung Fürstensteins ist die ausführliche

Darstellung geschildert. Zur Burg selbst schreitet man über eine Zugbrücke und gelangt durch ein großes, doppelt bethürmtes Thor in den Burghof. Hier wendet man den Blick in die weite Ferne hinaus und erfreut sich einer herrlichen und reich mit Ortschaften besäeten Gegend; hat man sich dann satt gesehen, so ist das Innere der Burg ein neuer Gegenstand des Betrachtens. Im untern Raume ist die Wohnung des Castellans. In der zweiten Etage gelangt man zu einem Vorsaal, dessen Wände alte Familiengemälde zieren. Von hier geht es nach dem Rittersaal, wo sich ein Closet befindet, aus dessen Fenstern man eine himmlisch-reizende Aussicht auf Salzbrunn und Umgegend, so wie nach dem gegenüber gelegenen Schlosse genießt; einzig ist die Lage dieses Gemachs, denn es schwebt förmlich in der Luft, da sich der unter den Fenstern gelegene schauerlich tiefe Grund kaum übersehen läßt; schwer trennt man sich von dieser Stelle. Hat man das Closet verlassen, so steigt man nach der Rüstkammer hinauf, wo sich mancherlei Waffen und alterthümliche Gegenstände befinden. Ferner erregen noch Bewunderung das Wohn- und Schlafgemach, sowie endlich die niedliche Burgkapelle, der heiligen Anna gewidmet, nicht vergessen werden darf. Nach dieser Besichtigung begiebt man sich in den Burgzwinger und labt sich im Burghof mit Erfrischungen, die hier zu erlangen sind.

Nachdem die Burg verlassen, steigt man zum Grunde wieder hinab und gelangt, wenn der Bach überschritten, auf 303 Stufen nach dem Louisen- und Heinrichsplatz. Von hier aus besucht man noch andere interessante Plätze; alles zeigt sich dem Auge im gefälligen Bilde: das Colorit der Bäume und Sträucher ist eben so lieblich, als die

Aussicht wundervoll schön. Das nächste Ziel der Wanderung ist das Gasthaus. Vor diesem ist ein großer freier Platz und grenzt dieser mit dem Eingangsgebäude zum Hauptschlosse. Hat man alle äußern Umgebungen betrachtet, so geht es zur Bewunderung des Schlosses. Ein großes Thorgebäude, mit zwei Thürmen flankirt, bildet den Eingang; zwischen diesem und dem Schlosse ist über die Abgründe eine gewaltige steinerne Brücke von 270 Fuß Länge und 150 Fuß Tiefe, die mit Statuen besetzt ist. Hier kommt man an das Schloßportal, und nachdem man einen Führer in das Innere des Schlosses erlangt hat, wird die Besichtigung der vielen Zimmer und Säle, der schönen Gemälde, sowie der Hauskapelle vorgenommen, und endlich, der vortrefflichen Aussicht wegen, der Schloßthurm bestiegen. Wer Zeit hat, hier länger zu verweilen, der kann noch sehr viele interessante Parthieen besuchen, er wird den Zeitaufwand reichlich belohnt finden und sich veranlaßt sehen, den Besuch öfterer zu wiederholen; wer dies kann und mit der Tageszeit beim Besuch wechselt, wird immer wieder neue Naturreize entdecken, welche eine veränderte Färbung des Colorits immer interessanter macht.

Excursionen nach Orten größerer Entfernung.

Die Kynsburg,

auch Königsberg genannt, unweit dem Dorfe Kynau, ruht auf einem Gneusfelsen von circa 500 Fuß Höhe, der sich nach dem Dorfe und dem Schlesierthal abdacht, durch welches die Weistritz ihren Lauf nimmt. Die Entfernung von Salzbrunn beträgt 3 Meilen. Dieses Schloß war früher

eine Domaine der Herzoge von Schweidnitz, die solche durch Burggrafen verwalten ließen, deren einer 1349 Ullrich Schoff, des berühmten Gotthard Schoff, Burggrafen zu Hirschberg, Erbherrn auf Schmiedeberg und Stifter der Probstei Warmbrunn, Vater gewesen, der zu Schweidnitz in der Minoritenkirche neben der Herzogin Agnes begraben liegt. Von seinem Sohne, einem in jener Zeit berühmten Helden, stammen die gegenwärtigen Reichsgrafen Schaffgotsch ab. Die Burg soll 1198 von Boleslaus dem Erhabenen erbaut worden sein, doch fehlt es darüber an authentischen Angaben. Wenn man das erste Thor passirt, gelangt man in die Mitte des sogenannten alten Wachhauses, in dessen Raume sich die Speisewirthschaft befindet. Hier umschließen Mauerreste, welche die Ringmauer bildeten, den eigentlichen Vorhof, wo jetzt liebliche Gartenplätze angelegt sind, die verschiedene Lauben enthalten, aus denen man pittoreske und freundliche An- und Aussichten hat. Unfern des Wachhauses befindet sich in der Mitte der Umfangsmauer das Wappen der Familie Logau in Sandstein mit dem Zeichen M. v. L. und der Jahrzahl 1551 eingehauen.

Der nächste Weg führt zum höher liegenden Burgtheile, wo man einen zweiten Thorweg betritt, über welchem eine nette Stube eingerichtet ist, die ehedem die Burgkapelle war. Das Thor des Burg-Einganges ist durch ein steinernes Gesims geziert, das 8 Wappenschilder bedecken und folgenden Familien angehörten: den Logau, Seydlitz, Ogygel, Neidenburg, Seydlitz, Reibnitz, Mühlheim und Nimptsch. Gleich über denselben ist ein kaiserliches Wappenschild mit doppeltem Adler, den zwei Greife halten. Die Seitenpfeiler haben wiederum Steinbilder in halb erhabener Arbeit

als Allegorie und bezeichnen: Stärke, Geduld, Klugheit, Hoffnung, Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Treue. Die Grundflächen und Winkel des Thores enthalten noch sonstige Steinverzierungen in Rosetten und Laubwerk, und es ist dasselbe ein recht merkwürdiges Denkmal des 17. Jahrhunderts.

Jetzt führt ein schmaler Hofweg zum eigentlichen Hauptthor der Veste; hier befindet sich ein gewölbter Eingang, dessen Strebebogen das farbige Familienwappen der Rochow und Hohenzollern nebst einer schon sehr erloschenen Inschrift zeigen, welche letztere sagt: „daß Moritz August von Rochow mit Anna Catharina, Gräfin von Hohenzollern, den 14. März 1641 zu Spandau vermählt gewesen, und den 26. Februar 1642 die Burg in Besitz genommen".

Mehrere Thüren führen von hier zu den verschiedenen Gewölben der Thorhalle und zum eigentlichen Schloßhofe, wo sich der Burgbrunnen befindet.

Das Innere des Schlosses, einst 3 Stockwerke enthaltend, liegt nun in Trümmern; es ist 40 Ellen lang, aber nicht tief. Der daran befindliche Burgthurm ist in seiner Mitte mit einem Gemache des Thurmwarts versehen, das im gothischen Geschmack gemalt und zur Rüstkammer eingerichtet ist. Oben ist der Thurm mit einem Stübchen zur Aussicht versehen, welche höchst malerisch und äußerst lohnend ist. Man kann sich nicht satt genug sehen an den nahen und entfernten Gebirgsbildern, und ist nicht vermögend, solche genugsam und treu zu beschreiben, denn der Abwechselungen des Colorits, die unzähligen Unterbrechungen durch emporstrebende Thürme und Ortschaften, Höhen und Thal-Einschnitte, gedehnte Ebenen ꝛc. sind so

mannigfach, daß sich endlich alles mit dem bläulichen Horizont zu verschmelzen scheint.

Zur Geschichte der Burg ist noch anzuführen, daß das Schloß lange Zeit im Besitz der Bolkoner gewesen, von Bolko II. zu Schweidnitz zuletzt reparirt, und zum Jagdschlosse eingerichtet worden.

Unter dem böhmischen Könige Wenzel, wo eine fast allgemeine Anarchie eintrat, wurde Königsberg ein Raubschloß, in welchem Hussiten hausten und das Land von da aus beunruhigten und beraubten; in der Mitte des 15. Jahrhunderts erst trat eine friedlichere Periode ein. Im Jahre 1600 verkaufte Kaiser Rudolph II. die Burg dem Reichsgrafen von Hohenzollern, mit dessen Tochter sich dann der Freiherr von Rochow vermählte. 1636 verkaufte die Wittwe die Herrschaft an Leonhard von Tschirsky, und dieser solche wieder an den Freiherrn Georg Friedrich von Eben, und da dieser keine Erben hinterließ, so kaufte Alexander Ludwig von Winterfeld die Burg von der Wittwe. Endlich kam solche 1753 durch Kauf an Otto Gottfried von Lieres und Wilkau, der solche bis zum Jahre 1774 bewohnte, dann aber Dittmannsdorf zu seinem Wohnsitze nahm, von welcher Zeit ab die Burg ihrem Ruin immer mehr entgegen ging, und der Verfall um so schneller erfolgte, da am 16. November 1789 ein Flügel derselben mit großem Getöse zusammenstürzte, so daß man solches in Dittmannsdorf, ½ Meile davon, hören konnte. Noch bestehen mancherlei Sagen aus der Vergangenheit, zu deren Aufnahme jedoch diese Schrift nicht geeignet ist; es besteht darüber und über die Kynsburg ein besonderes Werkchen.

Der Besuch des angrenzenden, von der Weistritz bewässerten Schlesierthals wird jeden Wanderer erfreuen;

er unterlasse nicht, seine Excursionen bis dahin auszudehnen.

Charlottenbrunn,

von Salzbrunn $1\frac{3}{4}$ Meilen entfernt, hat etwas über 100 Häuser mit circa 1000 Einwohnern; dieser Gesundbrunnen wurde 1697 von dem Bauer Caspar Schäl aus Tannhausen beim Kühehüten entdeckt, und 1742 erst von der Grundbesitzerin Charlotte Freiin von Seher-Toß, geb. Gräfin Pückler, mit einem Brunnenhause überdeckt, und daher nach ihrem Vornamen Charlottenbrunn benannt. Der Brunnen entspringt mitten im Flecken aus einem Steinfelsen. In dem mit Quadersteinen ausgesetzten Behältnisse desselben finden sich 7 Quellen; sie frieren niemals zu, sondern erzeugen im kältesten Winter einen von unten entstehenden Dampf. Diese Heilquelle ist von angenehmen Geschmack, etwas salzig und scharf; nüchtern genossen, stößt der Brunnen auf; schwächlichen Personen verursacht er ein berauschendes Gefühl. Seit 1740 ist Charlottenbrunn ein Marktflecken. Unweit des Brunnenhauses, das auf dem Marktplatze befindlich ist, befinden sich mehrere Verkaufsbuden.

Noch ist anzuführen, daß 1837 eine zweite und 1847 noch eine dritte Quelle aufgefunden worden sind. Alle drei Quellen gehören den schwächern erdig-alkalischen Eisenwassern an, sind denen in Altwasser ähnlich, und werden in denselben Krankheitszuständen gebraucht.

Die Umgebungen von Charlottenbrunn sind recht pittoresk, abwechselnd freundlich und ernst, und zu Promenaden ganz geeignet. Der Apotheker Beinert hat sich besonders verdient gemacht durch Anlegung von Spaziergängen ꝛc.,

namentlich von Garvesruh. Vom Breitenstein hat man gute Aussicht; der Blockberg, der lange Berg und die Döring'schen Anlagen. Jeder Freund der Natur wird hier die vielen Abwechselungen anstaunen, deren Einzelnheiten kaum genügend zu beschreiben sind.

Kloster Grüssau.

Dasselbe wurde 1810 aufgehoben und war früher eine fürstliche Cistercienser-Abtei, welche 1240 von Heinrich dem Frommen, einem Sohne der heiligen Hedwig, gestiftet worden war, und ist von Salzbrunn 2½ Meile entlegen.

Der erwähnte Fürst konnte die Stiftung selbst nicht zur Ausführung bringen, weil er in der Schlacht bei Liegnitz gegen die Tartaren fiel; seine Gemahlin Anna, eine Tochter des böhmischen Königs Boleslaus, führte solche aus. 49 Jahre später verkauften die Mönche das Feldkloster, ohne daß man die eigentliche Ursache zu ermitteln vermochte, an Herzog Bolko den Streitbaren von Schweidnitz und Jauer für 240 Mark reines Silber, doch unter der Bedingung, daß das Besitzthum wieder eine geistliche Stiftung werden solle. Vermöge dessen stiftete Herzog Bolko II. 1292 ein neues Kloster für 60 Geistliche, die aus der Cistercienser-Abtei Heinrichau bei Münsterberg dahin übergingen. Bis zur Aufhebung 1810 haben diesem Stifte 46 Aebte vorgestanden, und gehörten zu demselben zwei Städte: Schömberg und Liebau, nebst 40 Dörfern. Die Schicksale des Klosters waren mitunter recht traurig; der erste Unfall traf dasselbe unter dem Abt Nicolaus V. in der Zeit des Hussitenkrieges, wo im Jahre 1426 den 21. Juli Ziska's wilde Horden das Kloster verheerten und 70 Geistliche auf die martervollste Weise ums Leben brachten; meh-

rere Scenen jenes tragischen Vorfalls sind an den Gewölbedecken und Bogen der schönen Stiftskirche von Willmann's berühmter Meisterhand al fresco dargestellt. Auch im 30jährigen Kriege wurde das Kloster 1633 von den Schweden geplündert und nebst der Kirche, Bibliothek und allen Wirthschafts-Gebäuden abgebrannt. Durch Anstrengung und die möglichste Oeconomie suchten die Aebte jenes Unglück wieder zu überwinden. 1662 legte Abt Bernhard Rosa den Grund zum Neubau des Klosters so wie es noch jetzt dasteht. Die Lage des Klosters ist vortrefflich; eine weit gedehnte Mauer umschließt dasselbe, in deren Umfange zwei Kirchen, Gärten, Wohngebäude und Anlagen sich befinden. Vor der Stiftskirche ist ein großer, freier Platz, welcher die Ansicht der imponirenden, herrlichen Thurmfaçade gewährt. Das Innere dieses schönen Gotteshauses fesselt sowohl den Blick, als das Herz des gefühlvollen Beschauers, denn wo man sich hinwendet, sieht man schöne Denkmäler und Monumente der Kunst. Ueberall hat Willmann's Meisterhand Fresko-Gemälde vom schönsten Effect geschaffen. 19 Altäre mit sehr guten Bildern und Statuen geben dem wundervollen Heiligthume einen eigenen Glanz, sowie die von Engler zu Breslau 1735 erbaute Orgel eine der größten und schönsten in Schlesien ist, welche 3 Claviaturen mit 68 Registern hat. Eine schöne Todtenhalle, die Fürsten-Capelle, ist leider fast gänzlich in Verfall. Darin ist merkwürdig:

1) das Grabmal Bolko I., Herzogs zu Schweidnitz und Jauer, genannt der Streitbare, welcher Stifter des Klosters war, sowie das seines Sohnes Bernhard, seines Enkels Boleslaw, letzten der Herzöge von Schweidnitz und Jauer, und seines Neffen, des Maltheserritters Grafen von Zedlitz;

2) die Gipsmarmor-Standbilder der Prinzessin Beatrix, Tochter Otto des Langen von Brandenburg, der Agnes, Tochter Leopold VIII. von Oestreich;
3) die allegorischen Standbilder, nämlich Anschauung Gottes, die Liebe Gottes, der Erzengel Raphael und Michael;
4) die Gemälde der drei Capell-Altäre, die heilige Hedwig, wie sie den Armen Speisen reicht, die Himmelfahrt Mariens, der heilige Wenzeslaus, König von Böhmen, wie er 1071 vor der Kirchthüre zu Alt-Bunzlau in Böhmen von seinem Bruder Ladislaw ermordet wird; alle von Brandel gemalt; endlich
5) die schöne Alabastergruppe auf dem mittelsten Altar, Maria mit dem heiligen Bernhard und zwei Engeln darstellend.

Hat man dies prunkvolle Gotteshaus genug betrachtet, so begiebt man sich in die einige Schritte davonliegende, eigentliche Orts-Pfarrkirche zu Ehren Jesu, Maria, Josephs und der allerheiligsten Verwandtschaft. Die Kirche ist 186 Fuß lang, 62 Fuß breit und 72 Fuß hoch. Das Innere der Kirche ist einfach, weniger prunkvoll, aber dennoch großartig und herrlich, denn 61 Fresko-Gemälde von Willmann's kräftigem Pinsel gemalt, bedecken die Wände der Kirche; besonders schön ist das an der runden Schiffswand des Haupt-Altars befindliche Fresko-Bild, die Weisen des Morgenlandes vorstellend, wie solche dem Jesukinde Geschenke darreichen. Ebenso vortrefflich ist das Decken-Gemälde, des Erzengels Michael Kampf mit dem Satan. Man kann kaum einem Gemälde den Vorzug geben, weil alle meisterhaft gemalt sind, so daß man behaupten kann, Willmann habe sich mit dieser Fresko-Malerei einen unver-

gänglichen Ruhm stiften wollen, und recht ungern trennt man sich von dem Anschauen dieser so ansprechenden Bilder.

Adersbach

liegt von Salzbrunn 4 Meilen entfernt; man gelangt dahin über Weißstein, Hermsdorf, Fellhammer, dann am Storchberge vorbei, durch Schmitsdorf, Friedland und Merkelsdorf; obgleich in Böhmen gelegen, gehört Adersbach dennoch zu denjenigen Gegenden, die zum Bereich der Excursionen gehören.

Die Schweizer-Alpen enthalten unzählige Gebilde des Großartigen und Interessanten, allein obschon die kunstvollen Straßen, Felsengallerieen und himmelhohen Berge nirgends anderswo zu finden sind, so giebt es dort doch kein einziges Naturgemälde, das den Adersbacher Felsen nur ähnlich wäre, noch weniger etwas, was sie übertreffen sollte. Die nur hier und da malerischen, aber zu kahlen und eintönigen grotesken Kalkfelsen in Krain erinnern nur schwach an die viel sonderbarere und ausgezeichnetere Gruppirung der Adersbacher Felsenmassen. Nur das große Sandstein-Geflötz, das von der Grafschaft Glatz durch die ganze nordöstliche Hälfte von Böhmen bis nach Obersachsen sich fortzieht, und das von dem Felsenlabyrinth, dessen hier gedacht wird, nur ein Theil ist, bildet an unzähligen Stellen malerische Formen, die denen von Adersbach mehr oder weniger nahe kommen, aber die auffallende, wundervolle Auszeichnung der letzteren nie erlangen.

Die merkwürdigen Scenen in demselben, außer der allgemeinen Ansicht dieses Felsentheaters vom Gasthofe her, sind: der sogenannte umgekehrte Zuckerhut, welcher ein auf seiner Spitze im Wasser stehender Felsen ist, ferner der

gegen 200 Schritt lange, von ungeheuer hohen, bräunlich bemoosten Felsenwänden eng und düster eingeschlossene Gang in das Innere der Felsen, weiter hin der Riesenzahn, welcher an 100 Fuß hoch und unten gespalten ist, gleichsam 2 Wurzeln bildend. Die Kanzel, die Silberquelle, vor welcher sich ein freier Platz befindet, der große Wasserfall, welcher letztere in eine Felsengrotte stürzt. Außerhalb dieser Felsen ist eine große Wiese, in deren Mitte eine besondere Felsenpartie, der Echostein, sich befindet. Hier giebt ein Gewehrschuß, der Schall eines Instruments, oder einer vollen Musik ein vielfältiges Echo, anfangs von starkem Wiederhall und so nach und nach ersterbend. Zu dem Besuche der Felsen bedient man sich eines Führers, der in dem dortigen Gasthause mitgegeben wird.

Der Eingang in diese Felsen ist durch eine hölzerne Thüre verschlossen, die vom Führer geöffnet wird. Das Entrée kostet 5 Sgr. à Person. Es kommen aus Böhmen und Schlesien jährlich zur Sommerzeit eine bedeutende Zahl zum Besuche dieser interessanten Felsen; das Haupt-Felsenlager hat eine Ausdehnung von einer Meile, im Durchmesser etwa $\frac{1}{4}$ Meile.

Der Ursprung dieser sonderbaren Felsenformen kann nur durch eine gewaltsame Erderschütterung und Wassergewalt, die vor mehreren 1000 Jahren stattgefunden haben mag, entstanden sein, durch welche so große Risse und Spaltungen nur allein hervorgebracht werden konnten.

Die großartigen Naturbilder lassen sich schwer schildern, nur durch treue Abbildungen kann man solche anschaulich machen, denn die Phantasie findet vielen Stoff, aus den bizarren Gestaltungen sich verschiedene bildliche Ideen zu formiren. Jedenfalls ist es lohnend, dieses Felsenmeer zu

besuchen, das mit Recht zu den größten Naturwundern gezählt zu werden verdient.

Weckelsdorf,

ein weit größeres Felsen-Labyrinth, liegt eine Stunde von Adersbach entfernt, tiefer in Böhmen. Man kann dahin über Merkelsdorf gelangen, ohne Adersbach zu berühren, sondern läßt dasselbe rechts liegen. Die großartigen Felsenmassen imponiren noch mehr, als die Aderbach's, theils ihrer Höhe wegen, theils der Formen. Selbige befanden sich bis zum Jahre 1847 in einem fast unzugänglichen Zustande als ein wildes Chaos; erst seit 1847 hat solche der Besitzer von Weckelsdorf, Graf von Rummerskirch, zugänglich gemacht; er hat diese Sandsteinfelsen mit bedeutenden Kosten mit Gängen, Treppen und einem Schweizerhäuschen versehen, so daß man ohne alle Gefahr überall sich hinbegeben und die Großartigkeit der Natur bewundern kann. Da giebt es einen Thränenstein, die Teufelsbrücke in der Wolfsschlucht, ein steinernes Jagdhaus, auf einem mineretartigen Felsen das Rebhuhn, ferner die Statue des heiligen Antonius, der Pilger, die Nonne, die Riesenharfe, der Dom, zu diesem gelangt man über den Domplatz, von dem man in den Felsendom mit seiner kegelartigen Kuppel eintritt; gewöhnlich befindet sich ein Leiermann dort in einer Felsen-Nische und spielt die feierliche Melodie: Großer Gott, wir loben dich. Tritt man nun in die sonst verschlossene Felsenhalle und hört dieses Lied, ja, da ergreift einen ein mächtiges, frommes Gefühl, das des Menschen Herz hinzieht zu innerer Andacht und Bewunderung eines so großen Schöpfers und seiner so grenzenlosen Allmacht. Aus dem Dome zur Linken ist die

Todtengasse und die Todtengruft, wo weder Sonne noch Mond eindringt, und keine Vegetation zu finden ist, der Schnee aber oft massenhaft bis in den tiefen Sommer liegen bleibt.

Es giebt noch eine Menge anderer ideenhafter Steingebilde, und nachdem man wohl eine Stunde in dieser Steingasse verweilt hat und zuletzt noch bis zur Martinswand vorgedrungen war, wendet man sich zum Rückgange, und verläßt diese angestaunte Stein-Natur, deren Eindruck eine unvergeßliche Erinnerung bewahrt.

Wer geneigt und bereit ist, seine Excursionen noch weiter bis in die Grafschaft Glatz auszudehnen, kann den Weg über Wernersdorf, Birkicht und Dittersbach nach Braunau verfolgen, von da aber über Märzdorf, Batzdorf und Kaltwasser die Heuscheuer besuchen, demnächst von da über Wünschelburg die Wanderung in die Grafschaft fortsetzen.

Volkenhain.

Von Salzbrunn aus geht der Weg über den Abhang der Fürstensteiner Anhöhen nach Zeisberg, Nieder-Adelsbach, Quolsdorf, Nieder- und Ober-Baumgarten, und von da bis Volkenhain. Die Volkoburg, der Gegenstand des Besuchs, liegt an der Stadt auf einer ziemlichen Anhöhe, und gelangt man durch das Volkenhainer Oberthor dahin, wo in dessen linkem Thorpfeiler ein eisernes Templerkreuz eingemauert ist, das die Grabstätte eines Ritters dieses Ordens bezeichnet, der bei Vertreibung der Templer 1313 hier getödtet worden sein soll. Die nächste Gasse rechts in der Vorstadt führt zum Burgberge, auf dessen Rücken sich die bedeutende Ruine erhebt. Hat man nun die äußere Mauer der Burg erreicht, so schreitet man durch das erste

Burgthor und gelangt hier auf den Turnierplatz, dann kommt man an das zweite Burgthor, wo sich ein kleines Wächterhaus befindet, in welchem der Castellan wohnt, der die Fremden in die Ruinen führt. Vom innern großen Hofe, der den verfallenen Burgbrunnen enthält, und durch eine Mauer vom Turnierplatz getrennt ist, gelangt man zu den Kellern und Gewölben, Sälen und Gemächern der Burg, die jedoch der Zerstörung immer mehr entgegen gehen. Mit Vorsicht steigt man über zerbrochene, vermorschte Stiegen zu den oberen Gemächern und sucht zu den halb verfallenen Fenstenbogen zu gelangen, von wo aus eine herrliche Aussicht belohnend wird. Der große Thurm von 150 Fuß Höhe hat 16 Fuß dicke Mauern; er soll der Tradition nach 807 von dem heidnischen Fürsten Bolko als Warte erbaut worden sein; man besteigt denselben mittelst einer überdachten Holztreppe; die Aussicht von oben ist ausgedehnt und äußerst lohnend: Das ganze Städtchen, die Ruine Schweinhaus und in weiter Ferne über die sanften Bergabdachungen hinaus die Ebene von Jauer.

Die Geschichte der Burg ist ungefähr folgende: Herzog Heinrich II., genannt der Fromme, hatte neben dem oben erwähnten Thurme die feste Burg angelegt und erbaut, solcher auch als fürstlichen Domaine mehrere umliegende Dorfschaften zugewiesen, und 1239 den Edlen Stephan von Reichenbach damit belehnt und zum Burggrafen erhoben.

Im Jahre 1241 den 29. April fielen die Mongolen ein und überlieferten das Städtchen nebst der Burg den Flammen. Herzog Bolko I. baute sie wieder auf. Zu dieser Zeit wurde das Städtchen, bis dahin ein Flecken

mit Namen Hain, mit Wall und Mauern, auch mit städtischen Gerechtigkeiten versehen, und von da ab Bolkenhain genannt.

Die Hussiten erstürmten 1428 Stadt und Veste, und nachdem solche geplündert worden, zogen sie bald wieder ab. Später, nach 35 Jahren, kam die Burg durch Ueberfall an die Böhmen, welche so arge Räubereien in der ganzen Gegend verübten, daß sich die vereinigten Breslauer und Schweidnitzer veranlaßt sahen, die Burg zu erstürmen, und dann deren Hauptmann, Hans von Czirne, aufhingen. Das schwarze Heer des Königs Mathias Corvinus von Ungarn nahm solche darauf in Besitz, aber auch diese trieben Wegelagerung und beunruhigten die Gegend, verkauften aber endlich solche gegen eine beträchtliche Geldsumme. König Wladislaus verpfändete hierauf die Burg und Ortschaften an Johann von Hazinberg, Obertruchseß von Böhmen. Dieser verkaufte 1494 die Burg an die Gebrüder Johann und Fabian von Tschirnhaus, welche die Stadt sehr bedrückt haben sollen.

Nach vielen Klagen wurde Kaiser Ferdinand I. der vielen Eigenmächtigkeiten der von Tschirnhaus kundig, und da Ermahnungen nicht fruchten wollten, deren müde, löste er das Burglehn ein, und verpachtete es auf Lebenszeit an den Bischof von Breslau, Jacob von Salza. Nach dessen Ableben erhielt der Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Mathias von Logau, dieses Burglehn, derselbe konnte jedoch nicht Zahlung leisten, und so verkaufte Rudolph II. die Domaine 1596 an Jacob von Zedlitz auf Nimmersath, und verblieb diesem Geschlecht die Besitzung bis 1700. 1703 kaufte aber das Stift Grüssau die Besitzung für 142,000 Thaler, in welchen Hän-

den sie bis zur Säcularisirung 1810 verblieb, und nach dieser dem Staate anheimfiel.

Als geschichtliche Merkwürdigkeit ist hier noch anzuführen, daß hier den 29. Juli 1367 der letzte Sprößling des Bolko'schen Geschlechts, Boleslaw, Sohn Bolko II. und Agnes von Oestreich, durch einen ungeschickten Steinwurf des Hofnarren Jacob Thau sein Leben verlor. Ferner, daß 1267 der berühmte Graf, nachherige Kaiser Rudolph von Habsburg zwei Tage in den Mauern der Burg zugebracht hat.

Seit 1700 trat der eigentliche Verfall der Burg ein, indem seit jener Zeit wenig für deren Erhaltung gethan ward. Am 4. August 1720 zerschmetterte ein Gewitterschlag das zweimal bekuppelt gewesene Schloßthürmchen, und legte zugleich einen Theil des Schlosses in Asche. 1724 den 13. Juni verwüstete ein abermaliger Donnerschlag den noch vorhandenen Theil der Burg, und auf diese Weise ging sie ihrem totalen Ruin entgegen, und 1814 bei einem furchtbaren Orkane stürzten die noch übrigen Theile in Trümmer, welche uns jetzt noch als geringe Zeichen gewesener Größe früherer Zeiten düster anstarren.

Von Bolkenhain aus besucht man nun die Ruinen von Schweinhaus, welche nur eine halbe Stunde von ersterem Orte entfernt sind.

Schweinhaus.

Diese Burgruine, obgleich verfallen, zeigt dennoch aus den noch bestehenden, großen Mauerresten, daß sie einst ein sehr stattliches Ansehen haben mußte, und auch im Innern glanzvoll gewesen sein mag, indem man noch Stuccatur-Verzierungen hier und da in den Zimmer-Räumen sieht.

Ueber eine gewölbte Brücke kommt man in den Burggarten, aus diesem tritt man in einen langen, hochüberwölbten Thoreingang, und gelangt durch diesen in den Burghof. Man übersieht hier die verschiedenen Abtheilungen des Schlosses, und steigt auf Trümmern und schuttbedeckten Stiegen in die Gemächer, Kellergewölbe und endlich selbst auf den Thurm, und hat von hier aus eine eben so freundliche als umfassende Aussicht. Ueber die Gründung der Veste fehlen richtige Nachrichten, und nur traditionsweise wird erzählt, daß im Jahre 716 der böhmische Ritter Bivoi auf einer Jagd, welche die böhmische Königin Libussa gehalten haben soll, einen wilden Eber lebendig gefangen, und an den Ohren schleppend, bis zu den Füßen seiner hohen Gebieterin gebracht habe, diese aber eine so kühne als muthvolle That mit der Hand ihrer Schwester Kascha belohnt hätte, und wäre diesem Ritter dann der Beiname Schwinka oder Schweinichen gegeben worden, der dann in dieser Gegend das prachtvolle Schloß erbaut hätte; doch fehlen hierüber, wie schon erwähnt, alle sichern Documente. Indeß ist gewiß, daß von 1599 ab ein Hans von Schweinichen die Burg besessen und diese bis 1744 in derselben Familie verblieben ist. 1744 war ein Freiherr von Schweinitz Besitzer; später kam dieselbe in den Besitz des Grafen von Schlaberndorf, von dem sie dessen Tochter, mit dem östreichischen Grafen Hoyas vermählt, erbte, in welcher Familie sie sich auch jetzt noch befindet.

Zum Schlusse bemerkt der Verfasser, daß dieses kleine Werkchen nur ein Leitfaden sein soll, Salzbrunn mit sei-

nen nahen und fernen interessanten Umgebungen hervorzuheben, und auf die Punkte aufmerksam zu machen, welche hier in Kürze geschildert worden sind.

Doch ist diese dritte Ausgabe wegen der seither vorgekommenen Veränderungen möglichst verbessert, und für die Gegenwart geeignet, geschrieben worden.

Druck von W. Pfund in Hirschberg.

Das Wiesenbad.